Les Zellveguers de Trogen

Autor(en): **Meienber, Niklaus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **20 (2013)**

Heft 222

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-884462

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Les Zellveguers de Trogen

Fundsache zu einer Geschichte der Ostschweizer Oligarchie im 19. Jahrhundert

von Niklaus Meienberg

Exklusiv: ein bisher unbekanntes Reportagemanuskript von Niklaus Meienberg. Aufgetaucht ist es im Nachlass des 1993 gestorbenen Schriftstellers im Schweizerischen Literaturarchiv in Bern, im Zuge der Recherchen für die grosse Meienberg-Gedenkausstellung diesen Sommer in St.Gallen.
Der undatierte Text, wiewohl im Duktus typisch, wirkt sprunghaft und bricht nach drei Schreibmaschinenseiten ab. Er ist, zusammen mit vereinzelten Bemerkungen gegenüber Bekannten, ein Indiz dafür, dass sich Meienberg mit dem Gedanken trug, eine Geschichte der Ostschweizer Oligarchie vom 18. bis ins 20. Jahrhundert zu schreiben. Man kann nur bedauern, dass das Unternehmen nicht zustande gekommen ist.

Die Ostschweiz ist ein Nebelloch. Meteorologisch und historisch. Knapp über dem Bodensee thront an diesem Herbsttag Schloss Arenenberg im dunstigen Hochnebel, durch dessen Grau selbst die Duchesse Hortense de Beauharnais, Königin von Holland, Mutter von Napoleon III. und Schlossherrin auf Arenenberg, nichts vom See hätte sehen können, damals in den 1830ern. Der Nebel klebt auch oben im engen Talschlund von St.Gallen zäh und kalt, Kopfwehnebel, also nichts wie weg. Auf den Töff und die Kurven hoch ins Appenzellische. Unterwegs schicken wir ein Gottseibeiuns hinüber nach Notkersegg, wo die Schwestern des Klosters St.Maria vom Guten Rat (lat. *mater boni consilii*) dem Notker Balbulus seine gotttrunkenen Sequenzen nachstammeln. Es lohnt sich aber, *bonum consilium*, die nächsten Kurven nüchtern zu nehmen, die schärfste heisst hier Rank, und dann hochgebrettert auf die Vögelinsegg. Kurzer konspirativer Gedenkhalt vor dem Schlachtdenkmal, hier haben die Appenzeller den St.Gallern anno 1403 so aufs fürstäbtische Dach gegeben, dass bis heute just an dieser Stelle meist die Nebelgrenze hockt, erzählt mein Ausserrhoder Gewährsmann, und seien die Wettergötter bis heute mit den Appenzellern im Bund und die Köpfe hier oben drum auch ein bisschen heller als dort unten.

Ein heller Kopf ist jedenfalls mein Gewährsmann. Hat mich auf ein paar Dokumente aus der Geschichte der Zellweger-Dynastie gebracht, *droff ufe gglopft*, wie er sagt, die in der appenzell-ausserrhodischen Kantonsbibliothek schlummern: der Briefwechsel von Landammann Jakob Zellweger-Zuberbühler (1770–1821) mit eben jener Hortense de Beauharnais (1783–1837). Diese Geschichte, *sec*, geht so: Zellwegers Frau Anna-Barbara hat 1815 nach der 17. Geburt vierzigjährig das Zeitliche gesegnet, sie ruhe in Frieden und muss ein ausserordentliches Frauenzimmer gewesen sein, hat ihren Landammann mehr als einmal aus der Bredouille geholt, davon später. Die Hochzeit der beiden war eine pompöse Inszenierung lokaler Macht mit Böllerschüssen und Kutschen, eskortiert durch Zellwegersche Privattruppen. Jedenfalls: Zellweger braucht eine neue Frau und Mutter für seine neun überlebenden Kinder. Duchesse Hortense, 1815 nach Napoleons Niederlage in die Verbannung geschickt, gerät 1816 zur Molkenkur ins appenzellische Gais und findet in Zellweger aus Trogen einen Protektor. Er verhilft ihr zum Schlosskauf 1817 in Arenenberg – Einschub: 1817, das ist auch das zweite grosse Hungerjahr in Europa. Während die noblen Herrschaften ihre Immobiliengeschäfte abwickeln, krepieren in der Stadt St.Gallen 6000 Menschen und im Appenzellerland ein Sechstel der Bevölkerung. So berichtet der St.Galler Chronist Zollikofer: «Die wohlthätigen Sennen hatten bis ungefähr Anfangs März nur sehr wenig Schotten oder Molken; daher man immer mehr zu den elendesten, eckelhaftesten Speisen Zuflucht nehmen musste, und was ehedem Schweinen nicht wäre vorgeworfen worden, das genossen nun diese Tausend Hungrigen noch als köstliche Speise.»

1820 also soll Zellweger der Duchesse glattweg einen Heiratsantrag gemacht haben. Madame lehnt ab mit dem Argument, Trogen sei ihr zu kalt, ganz verbürgt ist das nicht, weil vom Briefwechsel nur acht Briefe erhalten sind, der Rest wohl vernichtet. In ihren Memoiren schreibt Hortense später (den Blick, stellen wir uns vor, träumerisch aus dem Schlosstürmchen von Arenenberg zurück ins Appenzellische und zum kurz nach seinem Heiratsantrag verstorbenen Zellweger gerichtet): «Quant à mon Landammann, il revint sur mon compte avec un tel enthousiasme que, malgré ses cinquante ans, il finit par m'offrir sa main et sa fortune.» Ihr Landammann habe dann allerdings die Unangemessenheit einer solchen Liason eingesehen.

Der Dorfplatz von Trogen ist umsäumt von Zellweger-Palästen, nachgebaute italienische Renaissance, und wo wir jetzt stehen, Blick zur Kirche, im Rücken das Hohe Gericht, wo dazumal noch gefoltert und gebrandmarkt wurde – der St.Galler Landammann Müller-Friedberg schildert in der «Bibliothek der neusten Weltkunde» 1838 das «Jammergeschrei der Unglücklichen, die auf eben diesem Rathause gepeinigt werden» –: wo wir jetzt also stehen, kommt es uns vor, als ob das Dorf fast zusammenbreche unter der Last der Steinpaläste respektive der Historie.

Zellwegers Heiratsantrag ist privat unerheblich, aber politisch bedeutungsvoll als Indiz der republikanisch-monarchistischen Doppelmoral der Oligarchie der Alten Eidgenossenschaft. Davon infiltriert, infisziert und inkubiert waren auch die hiesigen Mehrbesseren, die Zellweger und Tobler im Ausserrhodischen, die St.Galler Wegelin, die Gonzenbach und Brunnschweiler im thurgauischen Hauptwil etc. pp. Zellweger zum Beispiel: Die napoleonischen Kriege, Zölle und Warenmonopole sind schlecht für den Textilhandel, den seine Dynastie über Jahrhunderte aufgebaut hat mit Filialen in Lyon, Genua, Barcelona und anderswo. 1798 geht in Sachen Handel gar nichts mehr, und aus dem Händler Zellweger wird der Politiker: Setzt sich 1801 bei Kaiser Franz in Wien für die Selbständigkeit des Appenzellerlands ein, wehrt sich im helvetischen Senat mit anderen Föderalisten gegen die Unitaristen und gegen den Canton Sentis, diesen napoleonischen Geniestreich, weigert sich, in Paris vorzutraben, und wird darum auf Napoleons Befehl am 8. Brumaire 1802 in der Feste Aarburg vier Monate lang festgesetzt, bis Februar 1803.

Schon einen Monat später, *tempora mutantur*, ist der Canton Sentis Geschichte, Ausserrhoden wieder selbständig und Jakob Zellweger mit Glanz zum ersten Landammann des auferstandenen Halbkantons gewählt, im März 1803 hier in Trogen auf dem Platz, wo nebenan in der Bibliothek auch dieser Brief liegt, den Zellweger, inzwischen Monsieur le Député in Paris, 1804 an die Regierung in Bern schreibt: «Mit zwei Worten zu sagen, so ist man hier verkauft in allen Theilen. Die Regierung ist noch die nehmliche, welche sie vor 6 bis 8 Jahren war, ihr destructives System gegen das Ausland das gleiche, nichts hat sich geändert als die Methode, damals war der Wolf Wolf, izt will er Schaaf seyn, wenn der Hunger es ihm erlauben würde.»

Paris drängt auf Absetzung des Deputierten, tituliert ihn giftig als eins jener *individues du canton d'appenzell*. Die Eidgenossen geben klein bei und stellen Zellweger unter Hausarrest, schliessen ihn von der Tagsatzung aus. Zeitsprung: 1815 stirbt seine Frau, die Geschäfte stocken, und ein Jahr später bittet Zellweger seine Mitlandleute um Entlassung aus dem Landammann-Amt. Und wirft sich der Duchesse Hortense an den blaublütigen Busen… (hier bricht das Manuskript ab).

Publiziert mit freundlicher Genehmigung des Schweizerischen Literaturarchivs SLA.